



WIR
MACHEN
SCHULE

Fachbereich Schule

Regionales Bildungsbüro

Orientierungsrahmen

zur Berufsorientierung an Schulen
der Sekundarstufe I

(Stand Juni 2009)

Stadt Dortmund



Qualitätsentwicklung in der Berufsorientierung zur Verbesserung der Ausbildungsreife



Wir freuen uns, dass der vorliegende „Orientierungsrahmen zur Berufsorientierung an Schulen der Sekundarstufe I in der Bildungsregion Dortmund“ sowohl in der Dortmunder Bildungskommission als auch im Beirat „Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt“ Zustimmung gefunden

hat und mittlerweile in den Zeitgewinn-Schulen erfolgreich erprobt wurde. Dieser entstand in einem dialogischen Prozess mit Vertretern/-innen von Schulen, Schulverwaltung, Schulaufsicht, dem Regionalen Bildungsbüro sowie verschiedenen außerschulischen Partnern mit Unterstützung der Unternehmensberatung Dyrda & Partner.

Er soll als Orientierungshilfe für alle weiterführenden Schulen bei der Fortentwicklung ihrer schulspezifischen Berufsorientierungskonzepte dienen.

Wir hoffen, dass der Orientierungsrahmen einen bedeutsamen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der systematischen Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I leistet und alle Schülerinnen und Schüler durch eine verbesserte Ausbildungsreife davon profitieren werden.

Renate Tölle

Renate Tölle
Ltd. Städt. Verwaltungsdirektorin
Leiterin des Schulverwaltungsamtes

Bernhard Nolte

Bernhard Nolte
Schulamtsdirektor
Koordinator der Schulaufsicht

Orientierungsrahmen zur Berufsorientierung an Schulen

Bitte beachten Sie bei der Nutzung, dass diese Ausarbeitung den Regeln des Copyrights unterliegt.

Die Autoren sind Mitarbeiter
von DYRDA&PARTNER
Unternehmensberatung
Kaiser-Friedrich-Straße 98
41460 Neuss
Telefon (02131) 12 47 70
www.dyrda.de
© DYRDA & PARTNER

Kaiser Friedrich Straße 98, 41460 Neuss, Telefon (02131) 12 47 70
E-Mail: sekretariat@dyrda.de

Herausgeber: Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro
Redaktion: Renate Tölle (verantwortlich), Manfred Hagedorn, Andrea Molkentin,
Bernd Weiermann in Zusammenarbeit mit Dyrda&Partner, Unternehmensberatung
Kommunikationskonzept, Satz, Produktion, Druck: Dortmund-Agentur – 08/2009

© DYRDA & PARTNER

Kaiser Friedrich Straße 98, 41460 Neuss, Telefon (02131) 12 47 70
E-Mail: sekretariat@dyrda.de



DYRDA & PARTNER
UNTERNEHMENSBERATUNG

Welche Zielsetzungen verfolgt der Orientierungsrahmen?

Der Fachbereich Schule hat mit der Vorlage dieses Orientierungsrahmens für die weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I/II einen Prozess eingeleitet, der die Berufsorientierung an diesen Schulen intensiviert und bereits in den Jahren seit seiner Einführung 2007 zu verbesserten Ergebnissen beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt geführt hat. Begleitet wurde die Arbeit mit dem Orientierungsrahmen durch diverse Schulungen für die Akteure in den Schulen und koordinierende Maßnahmen des Bildungsbüros. Im April 2009 wurde eine abschließende Evaluation in Form eines Workshops der beteiligten Schulen und des Bildungsbüros unter der Leitung von DYRDA&PARTNER durchgeführt, die nicht nur die spezifischen Erfahrungen in Dortmund aufarbeiten, sondern auch bundesweite Trends einarbeiten sollte. Seit der ersten Einführung des Orientierungsrahmens wurde in NRW auch das Qualitätstableau für die Qualitätsanalyse an Schulen verbindlich, das nun ebenfalls in der jetzt vorliegenden Fassung als Bezugspunkt schulischer Qualitätsentwicklung eingearbeitet wurde. Daher kann nun von einem validen und geprüften Konzept der Implementierung systematischer Berufsorientierung an Schulen gesprochen werden.

Vom schulischen Bildungsangebot profitieren nicht alle Jugendlichen in gleichem Maße. Eine wachsende Zahl von Schüler/-innen kommt nicht zurecht mit den Chancen des Berufslebens oder sie erhalten diese erst gar nicht. Sie sind vom Scheitern bedroht oder betroffen. Die schulischen Misserfolge setzen sich im Übergang von der Schule zur Arbeitswelt fort. Manche Jugendliche gelten als nicht ausbildungsfähig, Ausbildungsverträge werden vorzeitig aufgelöst, ein Teil der Jugendlichen scheitert an den Zwischenprüfungen im Rahmen der Ausbildungen.

Die Vorbereitung auf die Arbeitswelt muss bereits früh in der Schule ansetzen. Das heißt, in diesem Orientierungsrahmen wird ein zentraler **Auftrag für die Schulen der Sekundarstufe I** definiert. Es ist vorrangige Aufgabe dieser Schulen, den Heranwachsenden gezielt elementare Zugänge zur Arbeits- und Wirtschaftswelt erschließen zu helfen, die ihnen als **Orientierungshilfe beim Übergang in das Berufsleben** dienen. Der Orientierungsrahmen soll sichern, dass Berufsorientierung nicht nur die Aufgabe einzelner engagierter Lehrkräfte ist, sondern in den verbindlichen und instituti-

onellen Arbeitsauftrag der Schule aufgenommen wird. Über Evaluationsverfahren werden der erreichte Entwicklungsstand und die Erfolge regelmäßig erfasst und in die weitere **Qualitätsentwicklung** einfließen.

Wohin soll die Entwicklung führen?

Dieser im Projekt Zeitgewinn entwickelte Orientierungsrahmen wird zu **verbindlichen Arbeitsweisen** in den Kollegien im Bereich der Berufsorientierung führen. Es sollen sich alle Schulen der Sekundarstufe I an dieser konzeptionellen Grundlage orientieren.

Die Schulen sollten den Orientierungsrahmen in ihre Arbeits- und Entscheidungsgremien einführen und schulspezifische Zielsetzungen auf dieser Grundlage entwickeln, die in einem definierten Zeitraum umgesetzt und evaluiert werden. Diese Ziele der Schulentwicklung und Qualitätsentwicklung werden verbindlich vereinbart und im **Schulprogramm und Qualitätskonzept** verankert. Die systematische Berufsorientierung versteht sich daher als eine Querschnittsaufgabe der einzelnen Schulen, fachübergreifende Modelle für die Verbesserung der Ausbildungsreife und der Startchancen von Schüler/-innen in die Arbeitswelt zu entwickeln. Grundlage soll eine abgestimmte und systematische Berufsorientierung sein, die den Jugendlichen den Erwerb derjenigen fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzen ermöglicht, die sie in der Arbeitswelt brauchen. Hierbei sind die Standards für die jeweiligen Kollegien Hilfen und Aufforderung zugleich.

Durch die in den Schulen schrittweise einzuführenden Kerncurricula auf der Basis der bundesweiten Bildungsstandards wird die Kompetenzorientierung im fachlichen und fachübergreifenden Arbeiten immer weiter verstärkt. Auch die Berufsorientierung setzt daher an der Vermittlung von **Kompetenzen zur Ausbildungsreife** an, die der Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs ausführlich definiert hat. Dies verstärkt den Trend, über eine **Veränderung und Verbesserung unterrichtlicher Arbeit in den Schulen** auch eine Weiterentwicklung der Berufsorientierung voranzutreiben.

Daher wurden Empfehlungen entwickelt, die eine **Orientierung für die Schulen** darstellen können, die sich auf den Weg machen oder ihre bereits eingeleiteten Wege verbessern wollen. Die genannten Handlungsbeispiele folgen nicht dem Grundsatz der Vollständigkeit, sondern werden als Anschauungsbeispiele verstanden. Perspektivisch könnten die verschiedensten Beiträge von Schulen und ihren Partnern zur Umsetzung der Berufsorientierung in einer BEO-Datenbank erfasst werden, die es anderen Schulen oder Neueinsteigern im Sinne von best practice erlauben, von einander zu lernen und den Prozess durch „abgucken“ zu beschleunigen.

Der Orientierungsrahmen formuliert elementare Standards, die von den beteiligten Schulen in den nächsten Jahren erreicht werden können. Die Schulen messen Ihre Erfolge auf der Basis transparenter Kriterien, die im OR-BEO benannt werden und durch die Schulen selbst spezifisch ausgeprägt werden. In den nachfolgenden Beschreibungen werden Einstiegsmöglichkeiten benannt, sofern die jeweilige Schule in dem jeweiligen Handlungsbereich noch nicht aktiv ist, und Mindeststandards, die realisiert werden sollten.

Die Standards sind auf der Ebene des Lehrerhandelns und des schulischen Handelns definiert (Output-Ebene), noch nicht auf der Ebene der Wirkungen (Outcome). Zunächst soll also für die Lehrkräfte eine Qualitätssteigerung erzielt werden (z.B. durch die Erstellung von geeignetem Unterrichtsmaterial für die Berufsorientierung), die sich später z. B. in der Verbesserung der Ausbildungsreife der Schüler und Schülerinnen manifestieren und dann auch evaluierbar sein soll. Eine Erfolgsmessung soll folglich sowohl auf der Ebene des Lehrerhandelns und der Schule stattfinden wie auch (später) auf der Wirkungsebene.

Die Schule selbst entscheidet, welche Themen und Handlungsfelder sie aufgreift, wie sie diese umsetzt und wie sie den Erfolg misst. Sie berichtet regelmäßig (innerhalb der Schule auf der Basis von Meilensteinen mehrfach im Schuljahr, möglicherweise auch regional über **Meilensteinkonferenzen**) über den Verlauf, über die Ergebnisse ihrer Arbeit.

Schulen können sich **extern evaluieren** lassen, ob sie die Mindeststandards erfüllen, und erhalten ein BEO-Zertifikat. Sofern sie weiterführende Standards erfüllen, können sie auch die Zertifizierung als „Berufssiegel-Schule“ in Angriff nehmen.

Welches können die allgemeinen Zielsetzungen sein?

Unterricht

- Vielfältige didaktische Gestaltungsmöglichkeiten der Berufsorientierung entwickeln und umsetzen.
- Die „Säulen des Orientierungsrahmens“ unterstützen den Erwerb von Fachwissen, das Verstehen und Anwenden der Inhalte.
- Ein wichtiger Teil des Lernens findet in und mit der Arbeitswelt statt.

Lehrkräfte

- Lehrkräfte erhalten Bestätigung und Ansätze zur Verbesserung durch regelmäßige Erfolgskontrollen.
- Sie arbeiten eng mit Betrieben zusammen, was der Anschaulichkeit, Aktualität und Praxisnähe des eigenen Unterrichts zugute kommt.
- Sie entwickeln diese Aktivitäten nicht individuell sondern nach schulischem Plan und im Team.
- Sie werden hierfür qualifiziert.

Schule

Die Maßnahmen zur Berufsorientierung werden in ein abgestimmtes schulisches Konzept eingebunden.

Jede Schule kann ein eigenes unverwechselbares Profil im Bereich der Berufsorientierung entwickeln.

Die Schule vernetzt sich mit außerschulischen Partnern und wird bei ihren Angeboten zur Berufsorientierung unterstützt.

Es wird Angebotstransparenz und Verlässlichkeit für Schülerschaft, Lehrkräfte, Eltern und Betriebe geschaffen. Die Schule kann die entsprechenden Maßnahmen einfacher planen und umsetzen. Die externen Partner können ihr Engagement besser auf das schulische Konzept abstimmen.

Schülerinnen und Schüler

- Fachliche, soziale und personale Kompetenzen erwerben und festigen.
- Freude am Lernen finden.
- Berufswahl und -findung vorbereiten.
- Startchancen verbessern, Übergang in den Beruf vorbereiten.
- Eigenverantwortung übernehmen.
- Langfristige und rechtzeitige Lernprozesse fördern.
- Außerschulische und schulische Lernerfahrungen aufeinander beziehen.
- Breites Wissen über Branchen, Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten im Umfeld der Schule erwerben.

Der Berufswahlpass als Organisationsinstrument für die Schüler zur individuellen Verbesserung der Ausbildungsreife und zum systematischen Kompetenzerwerb

Der Orientierungsrahmen OR-BEO als institutioneller Standard für die Weiterentwicklung der Berufsorientierung in den Bildungseinrichtungen

Der Einstieg in eine systematische Berufsorientierung

1. Der Orientierungsrahmen BEO wird in die Schule eingeführt. Die Mindeststandards werden in den beteiligten Gremien besprochen und ein erstes Handlungskonzept als Grobplanung skizziert. Das Konzept sollte dabei die **Wertigkeit eines Schulprogramms** haben.
2. Die Schule schafft die Basis für die Organisation und Steuerung dieses Prozesses, z. B. durch eine **Steuergruppe und BEO-Teams**. Die an der Schule tätigen Studien- und Berufswahlkoordinatoren/-innen sollten fester Bestandteil der BEO-Teams oder der Steuergruppe sein.
3. Die Besonderheiten und Bedingungen an der jeweiligen Schule und im Umfeld müssen berücksichtigt werden. Deswegen sollte eine **systematische Situationsanalyse** am Anfang der Arbeit stehen. Alle schulischen und relevanten außerschulischen Akteure sollten einbezogen und nach ihren Erfahrungen, Schwierigkeiten, Bewertungen und Ideen zur Berufsorientierung befragt werden. Die Ergebnisse fließen in die zu entwickelnden konkreten Arbeitsplanungen ein.
4. Es sollten geeignete Kooperationspartner vor allem aus der **Wirtschaft** und den Kammern gewonnen werden. Wichtig ist die Einbeziehung der Eltern.
5. Das BEO-Team vernetzt die eigene schulinterne Arbeit mit anderen schulischen, betrieblichen und regionalen Partnern. Im **Netzwerk** können schulische und andere Materialien sowie Informationen genutzt werden. Eine Info-Börse, z. B. von Partner- und Praktikabetrieben, steht im Netzwerk zur Verfügung.
6. **Teams** sollten eingerichtet werden. In ihnen sollten Lehrkräfte aller beteiligten Fächer – nicht nur aus dem Fach Arbeitslehre/Technik – und externe Partner (z. B. Betriebe, Kammern, Eltern) gemeinsam an der Planung und Umsetzung arbeiten.

7. Die **Jugendlichen** sollten in die Planungen und Überlegungen rechtzeitig einbezogen und ihre Ideen und Vorschläge berücksichtigt werden.
8. Eine **regelmäßige Evaluation** unter Beteiligung der Schüler, Lehrer, Eltern Partner etc. wird vereinbart.

Die Erfolgskriterien für die Berufsorientierung

Schüler:

- Kompetenzorientierung, auf der Basis z.B. der Ausbildungsreife
- Kompetenzanalyse, mit Hilfe von Kompetenzchecks, Potentialanalysen, u. ä.

Prozess:

- Nachhaltigkeit in der Berufsorientierung heißt
- systematisches Vorgehen,
- teamorientiertes Vorgehen und
- schrittweises Vorgehen.

Die sechs Säulen einer Berufsorientierung an Schulen der Sekundarstufe I und II

Ein Orientierungsrahmen kann nur dann Orientierung bieten, wenn er handlungsorientiert aufgebaut ist. Das bedeutet, dass die schulischen Akteure ihre Arbeit in diesem Rahmen wieder finden und abbilden können.

Andererseits ist ein Rahmen in der Regel umfangreicher, umfassender als die eigene schulische Praxis. Daher werden die Lehrkräfte und Schulleiter/-innen hier auch Anregungen und Aufgaben finden, die sie zurzeit nicht oder noch nicht wahrnehmen. Der OR-BEO ist so aufgebaut, dass er also

- gegenwärtige und zukünftige Anforderungen umfasst.
- Weiterhin sagt er, was man tun kann und
- wie man es überprüfen kann.
- Darüber hinaus ordnet er diese schulischen Handlungspläne in das System der Qualitätsanalyse ein. Dies wird wichtig, weil die Evaluation der Maßnahmen und Erfolge ebenfalls auf dem Programm stehen.

In der anliegenden Übersicht sind die „Säulen“ der Berufsorientierung dargestellt. Sie werden unterlegt durch Kriterien für eine systematische und qualitative Berufsorientierung. Eine Auswahl aus diesen Kriterien wird als Standard im o.g. Sinne definiert und in den einzelnen Kapiteln begründet. Diese Standards stellen gewissermaßen das „Pflichtprogramm“ dar, während die weiteren dort ausgeführten Kriterien zur „Kür“ zählen. Das bedeutet, dass Schulen, die bereits die Standards erfüllen, im Sinne einer Erweiterung ihrer Kompetenz und Qualität schrittweise auch die anderen Kriterien in Praxis umsetzen und erfüllen.

Welche Säulen der Berufsorientierung werden benannt und welche Standards sollen erreicht werden?

Fokus: Wirtschaft – Arbeit – Berufswelt

Hier geht es im Wesentlichen darum, das Wissen um Zusammenhänge in diesen Bereichen zu fördern. Dies bezieht sich nicht nur auf die Schüler, sondern auch auf die Lehrkräfte und die Kooperation mit Partnern aus der Wirtschaft in Hinblick auf einen entsprechenden Sachverstand und Expertise.

Standard 1.1: Jede Schule hat Themen aus Wirtschaft, Arbeit und Berufswelt in die Fächercurricula integriert.

Standard 1.4: Jede Schule kooperiert mit außerschulischen Wirtschaftspartnern in verbindlich beschriebenen Bereichen.

Standard 1.5: Jede Schule verfügt über eine verbindliche Fortbildungsplanung für Lehrkräfte zu Themen der Berufs- und Arbeitswelt und Wirtschaft.

Berufswahlorientierung

Was muss die Schule als Sozialisierungsinstanz und im Sinne einer biographischen Vorbereitung tun, um junge Menschen zu befähigen, den Schritt in das Berufsleben erfolgreich zu tun?

Standard 2.1: Die Berufsorientierung wird an jeder Schule curricular verankert.

Standard 2.3: Alle Schulen führen den Berufswahlpass ein.

Standard 2.4: Die Kompetenzchecks werden an den Schulen eingeführt.

Standard 2.8: Die erforderlichen Qualifizierungsmaßnahmen werden durch die Schule gewährleistet.

Praktikum und Lernortwechsel

Wie können Lernarrangements der Schule mit denen der Betriebe und der beruflichen Praxis so professionell verknüpft werden, dass ein Erkenntnisprozess bei den Schülern über ihren nächsten Lebensabschnitt möglich wird? Möglichst schnell ein systematisches Know-How über Projekte, Praktikumsorte und andere Lernorte im Stadtgebiet vernetzt werden.

Standard 3.1: Jede Schule hat ein Praktikumskonzept, das (siehe Qualitätsmanagement) im Schulprogramm verankert ist.

Standard 3.2: Die Praktika werden durchgeführt.

Übergang Schule – Arbeitswelt

Wie kann der individuelle Übergang aus dem System Schule in das (organisatorisch und inhaltlich getrennte) System Arbeitswelt so gestaltet werden, dass möglichst wenig „Verluste“ an der Schnittstelle auftreten?

Standard 4.1: Eine schulformspezifische Zusammenstellung von Projekten im Bereich Übergang Schule-Beruf entsteht um ein vielfältiges die individuellen Potenziale der Schüler förderndes Übergangssystem aufzubauen.

Standard 4.2: Die Schulen entwickeln mit externer Hilfe Motivationsmaßnahmen, die eine Orientierung am Dualen System mit einschließt

Schulmanagement

Wie kann die Schule ihre Professionalität so entwickeln, dass sie die o.g. Aufgaben mit einem Höchstmaß an Erfolg realisiert? Wie wird ein solcher Prozess gesteuert, welche Teamstrukturen sind notwendig?

Standard 5.1: Berufung von Berufswahlkoordinatoren/Übergangskoaches

Standard 5.2: Eine schulische Steuergruppe unter der Beteiligung der Studien- und Berufswahlkoordinatoren steuert die BEO-Entwicklungsprozesse.

Standard 5.3: Zuständigkeit im Rahmen der erweiterten Schulleitung wird durch einen schulinternen Geschäftsverteilungsplan geregelt.

Qualitätsmanagement

Wie können sich Kollegien über den Erfolg ihrer Arbeit selbst vergewissern?

Wie erreichen sie Professionalität in der Selbstevaluation?

Standard 6.1: Die Berufsorientierung ist im Schulprogramm verankert.

Standard 6.2: Ergebnisse und Erfolge auf Schüler/-innenebene werden fortlaufend evaluiert.

Standard 6.3: Praktika werden jahrgangsübergreifend ausgewertet.

Standard 6.4: Verbleibstatistik der Schulabgänger wird erstellt und stadtweit ausgewertet.

Standard 6.5: Durch die Schulleitung werden Selbstevaluationen der Bereiche 1.–5. konzipiert und ausgewertet und von schulinternen Evaluationsberatern organisiert.

Diese sechs Säulen sind nachfolgend systematisch dargestellt. Die jeweiligen Bereiche (z. B. 2. Berufswahlorientierung) sind durch entsprechende Aspekte (z. B. 2.2. BEO-Maßnahmen der Schule) unterlegt und erläutert. In den nachfolgenden Kapiteln, werden diese Aspekte als Kriterien näher beschrieben und den

Qualitätskriterien des Qualitätstableaus zugeordnet. Damit können alle Schulen des Projekts, alle Schulen, die ein Berufssiegel haben oder anstreben und solche die sich noch auf den Weg machen, ihre Aktivitäten einordnen und planen.

1. Wirtschaft, Arbeits- und Berufswelt	2. Berufswahlorientierung	3. Praktikum und Lernortwechsel	4. Übergang Schule – Beruf	5. Schulmanagement	6. Qualitätsmanagement
1.1 Berufliche Themen im (Unterrichts-) Angebot	2.1 Curriculare Verankerung der BEO	3.1 Konzepte Schülerpraktika	4.1 Projekte Übergang Schule – Beruf	5.1 Berufung von Berufswahlkoordinatoren/Übergangskoaches	6.1 Schulprogramm und Leitbild mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Arbeitsleben
1.2 Ökonomische Projekte/ Wettbewerbe	2.2 BEO-Maßnahmen der Schule	3.2 Schülerpraktika	4.2 Motivationsmaßnahmen Schule – Beruf	5.2 Schulische Steuergruppe für das Übergangmanagement	6.2 Ergebnisse und Erfolge der Schüler/-innen: Auswertung Kompetenzanalyse, etc.
1.3 Schülerunternehmen/-firma	2.3 Berufswahlpass	3.3 Jahrgangsübergreifende Auswertung der Praktikaergebnisse	4.3 Kontaktpflege ehemalige Schüler/-innen	5.3 Zuständigkeit im Rahmen der erweiterten Schulleitung	6.3 Jahrgangsübergreifende Auswertung der Praktikaergebnisse
1.4 Schulische Einbindung von außerschulischen Partnern aus der Wirtschaft	2.4 Kompetenzchecks/-ermittlung; Potentialanalyse (Schlüsselqualifikationen)	3.4 Stellenwert Lehrerbetriebspraktika	4.4 Bewerbungen	5.4 Teamstrukturen und Unterrichtsorganisation	6.4 Verbleibsstatistik Schulabgänger
1.5 Lehrer/-innenfortbildung Beruf-Arbeitswelt-Wirtschaft	2.5 Medienkompetenz		4.5 Passgenaue Beratung und Förderung		6.5 Selbstevaluation zu den Bereichen 1.– 5.
1.6 Sonstige Angebote Wirtschafts-, Arbeits-, Berufswelt	2.6 Einbeziehung von Experten und Einrichtungen in die BEO		4.6 Informationsaustausch/ Erfahrungsbörse		6.6 Bilanzierung im Netzwerk
	2.7 Einbindung der Anforderungsprofile Wirtschaft				
	2.8 Lehrer/-innenqualifikation Berufsorientierung/Kompetenzanalyse				
	2.9 Konzepte zur Elternarbeit				

1. Wirtschaft, Arbeits- und Berufswelt

Der Bereich des wirtschaftlichen Wissens und der Kenntnis über die Arbeitswelt ist in den entsprechenden Studien als stark unterrepräsentiert und defizitär charakterisiert worden. In Familien mit Defizitcharakteristika (Arbeitslosigkeit, Migration, sozialer Abstieg) ist dieser Bereich in starkem Maße negativ besetzt. Dies gilt für Kinder aus Familien ohne kontinuierliche Berufsbiographie der Eltern in besonderer Weise. Daher wird es notwendig sein, kompensatorische Funktionen zu erfüllen. Die Schulen haben hier eine entsprechende Sozialisierungsfunktion. Um sie wahrnehmen zu können, benötigen die Lehrkräfte eine entsprechende Qualifikation, weil dieses know how in der Regel auch in den Kollegien nur defizitär vertreten ist, da der überwiegende Teil der Lehrerschaft keine eigenen Erfahrungen in anderen Bereichen der Wirtschaft besitzt.

Die nach der klassischen Fachsystematik ausgerichteten Schulcurricula haben kaum Bezug zur Wirtschaftsleben. Es ist jedoch erforderlich, die Inhalte der Arbeitswelt fachübergreifend und fachcurricular zu verankern. Diese Aufgabe kann nicht nur von Einzelnen gelöst werden. Daher soll durch die Schulleitung und die Fachgremien übergreifend eine Offensive zur Verankerung ökonomischer Bildung im Unterrichtsangebot gestartet werden, die eine adäquate Umsetzung in Praxis zum Ziel hat.

Hierzu sollen regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen zur ökonomischen Bildung im Jahresplan vorgesehen und gesichert werden.

Wir empfehlen den Schulen als elementaren Standard:

- 1.1 Themen dieses Bereichs in die Fachcurricula zu integrieren,
- 1.2 zur Kompensierung eigener Erfahrungswelten außerschulische Partner aus der Wirtschaft systematisch einzubinden und
- 1.5 die Lehrerfortbildung zu Themen der Berufs- und Arbeitswelt, aber auch zum Verständnis von Wirtschaftsprozessen zu intensivieren.

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstableau
1. Wirtschaft, Arbeits- und Berufswelt: Die Schule gewährleistet den Erwerb ökonomischer Bildung			
1.1 Ökonomische Themen im (Unterrichts-) Angebot	<p>Zielgerichtete Abstimmung der schulischen Lehr- und Lernangebote im Bereich der ökonomischen Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine Arbeits- und Unterrichtsplanung unter einem besonderen Fokus ökonomischer Prägung findet statt und wird umgesetzt • Lehrkräfte stimmen sich regelmäßig über den Einsatz von Lehr- und Lernmaterialien zur Berufswelt ab • Wirtschaftslehre als Teil <ul style="list-style-type: none"> – des integrierten Gesellschaftsunterrichts – des Arbeitslehreunterrichts – des BO-Unterrichts (Lebensplanung/Berufsorientierende Maßnahmen) • Wirtschaftslehre mit jahrgangsspezifischen ökonomischen Themen: Arbeit als Lebensgrundlage, Markt und Marktgeschehen, Entstehung und Wandlung von Berufen, Arbeitsplätze in Produktion und Dienstleistung, Wirtschaften mit dem Einkommen, Berufsorientierung, der Betrieb als Arbeitsplatz, Werbung und Verbraucherverhalten, Wirtschaftspolitik, Euroland – Chancen und Risiken, Weltwirtschaft und die Dritte Welt • Arbeitslehreunterricht ab Jg. 5; (ab Jg. 10 klassenübergreifend) • BUS-Klassen ab Klasse 10 (8 Stunden/pro Woche arbeiten im Betrieb) • Mathematik mit ökonomischer Ausrichtung (Aufgaben aus verschiedenen Berufsfeldern) • Politik/Gesichte mit Ökonomischen Themen 	<p>Instrumente/Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse: Arbeits- und Unterrichtsplanung • Dokumentation und Evaluation der Unterrichtsangebote • Lernstandserhebungen/-kontrollen • Schüler/-innenfragebogen • Lehrer/-innenfragebogen 	1.2 Fachkompetenzen
1.2 Ökonomische Projekte/Wettbewerbe	<p>Eine gezielte Auswahl von und Beteiligung an Projekten und Wettbewerben mit ökonomischer Ausrichtung findet statt zur eigenständigen Erkundung des Wirtschafts- und Arbeitslebens:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Workshop zur Berufsweltorientierung (Gründung eines virtuellen Büros, Simulation von betriebswirtschaftlichen Abläufen) • E-Learning-Projekt mit unterschiedlichen Schwerpunkten • Simulation von Unternehmensgründung („Ich mache mich selbständig“) • Teilnahme von Schüler/-innen des Jg. 9 am Börsen-Planspiel • Projektorientierte Exkursionen • Betriebserkundungen 	<p>Instrumente/Methoden</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation und Evaluation der Projekte/ Wettbewerbe • Schüler/-innenfragebogen • Lehrer/-innenfragebogen • Fragebogen für externe Partner 	1.3 Personale Kompetenzen 1.4 Schlüsselkompetenzen
1.3 Schülerunternehmen/-firma	<p>Förderung von Eigeninitiative und Unternehmensgeist von Schüler/-innen durch Unterstützung von Schüler- und Juniorenfirmen, Unternehmens- und Kapitalmarktspielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gründung von Schülerfirmen z. B. zu den Themenbereichen <ul style="list-style-type: none"> – Umwelt – Energie – Handel 		1.3 Personale Kompetenzen 1.4 Schlüsselkompetenzen 2.4 Unterricht – Unterstützung eines aktiven Lernprozesses

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelle
1.4 Schulische Einbindung von außerschulischen Partnern aus der Wirtschaft	<p>Eine verbindliche Kooperation mit außerschulischen Partnern aus der Wirtschaft findet statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konzepte zur Öffnung der Schule nach außen • Konzepte für Kooperationen mit gesellschaftlichen Partnern aus Wirtschaft, Kultur, Ökologie, Sozialbereichen, ... • (Lernpartnerschaften mit anderen Schulen) • „Markt der Berufe“ für Jg. 7–10 (variiere Schwerpunkte, Entwicklung von Unterrichtsmodulen) • (AOK-)Bewerbertraining • Eignungstesttrainings in Kooperation mit externen Partnern (Unternehmen, Versicherungen, Krankenkassen) • (DGB-)Seminare (3tägig) zur Berufs- und Lebensplanung (Lebensplanung, Berufserkundung, Selbst- und Fremdeinschätzung, Testtraining, Vorstellungsgespräche, besondere Situation von Migranten/-innen) • Mitarbeiter/-innen aus Unternehmen besuchen die Klassen: Anforderungen der Wirtschaft an Bewerber/-innen • Girl's Day – Boy's Day (Alternativangebot) • Elternberufe: Eltern besuchen die Klassen und stellen Ihre Berufe vor • Berufsinformationsmessen • „Jugend berät Jugend“ (Veranstaltungen im Bereich der Migrantenselbstorganisationen) • Seminare der Sparkasse: Wirtschaftslehre vor Ort • Kooperationen mit FH und Universitäten • Simulation von Vorstellungsgesprächen in Kooperation mit Unternehmen • Kooperation mit AA und Universitäten: Leben und Arbeiten in Europa • Informationsgespräche mit Vertretern/-innen von (BUS**)Firmen • Tage des offenen Unterrichts: externe Partner hospitieren im Unterricht • Unternehmer/-innen im Klassenzimmer <p>** BUS: Schüler/-innen mit schwierigem Schulverlauf, die sich im letzten Schulbesuchsjahr befinden, werden in besonderen Klassen an drei Tagen in der Woche in der Schule unterrichtet. An zwei Wochentagen absolvieren die Jugendlichen ein betriebliches Praktikum in einem Ausbildungsbetrieb)</p>	<p>Instrumente/Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse: Schulprogramm, Bilanzbericht, Protokolle, Vereinbarungen/Verträge, Tätigkeitsberichte • Fragebogen/Interviews <p>Indikatoren:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Anzahl der ständigen Kooperationspartner 2. Anzahl der Kooperationsveranstaltungen 3. Vorliegen von Kooperationsvereinbarungen 4. Mitwirkung in einem Schulnetzwerk/Arbeitskreis 5. Regelmäßig bzw. vereinbarte Formen des Informations- und Erfahrungsaustausches 	3.4 Partizipation 3.5 Außerschulische Kooperation

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstableau
1.5 Lehrer/-innenfortbildung Wirtschaft – Arbeitswelt – Beruf	Zielgerichtete Abstimmung der schulischen Fortbildungsmaßnahmen im Bereich der ökonomischen Bildung: <ul style="list-style-type: none"> • Konzept für ökonomisch orientierte Personalentwicklung ist erarbeitet und wird umgesetzt • Regelmäßige und transparente Ermittlung des schulinternen FoBi-Bedarfs <ol style="list-style-type: none"> 1. Berufs(wahl)koordinatoren/Übergangskoaches 2. Fachberater AL/Wirtschaftslehre 3. Zertifikat: „Individuelle Förderplanung zur beruflichen Integration“ 	Instrumente/Methoden: <ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen, Interview, Mitarbeitergespräche/Zielvereinbarungsgespräche • Dokumentenanalyse: Schulprogramm, Bilanzbericht, Gesprächsprotokolle • Bilanzierung des FoBi-Budgets Indikatoren: <ol style="list-style-type: none"> 1. Schuleigenes Fortbildungskonzept 2. Abstimmung von Fortbildungsinhalten (Kollegium/einzelne Lehrkraft) 3. Anteil der Lehrkräfte, die an Fortbildungen teilnehmen 4. Anzahl der schulinternen Fortbildungen 	5.1 Personaleinsatz 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen
1.6 Sonstige Angebote Wirtschafts-, Arbeits-, Berufswelt	Anhaltspunkte können dafür sein: <ul style="list-style-type: none"> • Ab Jg. 7: Lebensplanung und Berufsorientierung, Arbeitslehre als Wahlpflichtfach • Ab Jg. 9: „Fit für Schule und Beruf“ als Wahlpflichtfach II (berufsvorbereitende Aspekte im Rahmen des Unterrichts: Stärken-Schwächen-Analyse, Zielformulierung, Selbstpräsentation, Testtraining, etc.); Informatik als Wahlpflichtfach II (Schwerpunkt: Anforderungen der Arbeitswelt) • BUS-Projekt • Wahlpflichtangebot: Richtiges Benehmen (in der Arbeitswelt) 	<ol style="list-style-type: none"> 4. Fragebogen/Interview: Selbsteinschätzung der Schüler/-innen Fremdeinschätzung der Lehrer/-innen 5. Dokumentenanalyse: Analyse der erstellen Lebensläufe, Auswertung der Protokolle zum Vorstellungsgespräch 	

2. Berufswahlorientierung

Die Berufswahlorientierung ist ein zentrales Handlungsfeld, nicht nur weil sie **sehr früh einsetzen** sollte (ab Klasse 5) sondern auch weil sie sehr langfristig im Schulcurriculum angelegt werden kann. Der Berufswahlpass hat sich in allen vergleichbaren Projekten als ein zentrales Steuerungsinstrument in den Schulen herausgestellt. Mit dem Berufswahlpass wird nicht nur ein organisierendes Instrument in den Mittelpunkt gestellt (Was muss realisiert werden, um dem Schüler alle Möglichkeiten anzubieten und diese auch zu ermöglichen?) sondern über den Berufswahlpass können auch die inhaltlichen Vorgaben an der Schule gesteuert werden. Diese Inhalte müssen entsprechend curricular verankert werden, fachlich und fachübergreifend. Das Instrumentarium der Kompetenzchecks sollte zur Analyse der Schülerneigungen und -kompetenzen genutzt werden.

Es wird deutlich, dass die Berufsorientierung nur als Teamleistung des Lehrerkollegiums möglich ist.

Die elementaren Standards sollten daher an jeder Schule sein:

- 2.1. Curriculare Verankerung
- 2.3 Berufswahlpass
- 2.4 Kompetenzchecks
- 2.8 Lehrerqualifizierung

Hieraus ergeben sich auch die Schwerpunkte für ein Unterstützungssystem in der Region. Die Qualifizierungsmaßnahmen sollten durch die Region sichergestellt werden.

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelle
2. Berufswahlorientierung: Die Schule trägt Sorge für ein optimales Angebot im Bereich der Berufswahlorientierung			
2.1 Curriculare Verankerung der Berufswahlorientierung	Zielgerichtete Abstimmung der schulischen Lehr- und Lernangebote im Bereich der berufsorientierten Bildung: <ul style="list-style-type: none"> • Eine Arbeits- und Unterrichtsplanung unter einem besonderen Fokus berufsorientierter Prägung findet statt • Lehrkräfte stimmen sich regelmäßig über den Einsatz von Lehr- und Lernmaterialien ab • Eine über mehrere Jahrgänge abgestimmte/übergreifende Koordination der Unterrichtsinhalte findet statt • Anwendungsbezug und Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände ist hergestellt • Jg. 5: Berufe in der Vergangenheit (Gesellschaftslehre Stein-/Eiszeitalter/Entstehung des Handels im alten Ägypten); Erkundung der Elternberufe • Jg. 6: Arbeitslehre: z. B. Besuch der DASA • Jg. 7: Markt der Berufe; Lebensplanung; Komp-Train-Programm; Gesellschaftslehre: Berufe im Mittelalter; Vermittlung von wirtschaftlichem Basiswissen (Marktmechanismen, Konsum, Geldpolitik, ...); Unterrichtsreihe Handwerk • Jg. 8: Projekt Lebensplanung; Gesellschaftslehre: Industrialisierung; Wirtschaftslehre; Informatik • Jg. 9: Lebensplanung und Berufsorientierung; Praktika (Vor- und Nachbereitung in AL und Deutsch); Wirtschaftslehre; Mathematik (Eignungstests), Deutsch/Englisch (Lebenslauf/Bewerbungsschreiben); Informatik • Jg. 10: Lebensplanung und Berufsorientierung; Mathematik (Aufgaben aus verschiedenen Berufsfeldern); Projekttag zur Berufs- und Studienorientierung; Informatik; BUS-Projekt 	Instrumente/Methoden: <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse: Arbeits- und Unterrichtsplanung • Dokumentation und Evaluation der Unterrichtsangebote • Lernstandserhebungen/-kontrollen • Schüler/-innenfragebogen • Lehrer/-innenfragebogen 	2.1 Schulinternes Curriculum

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelleau
2.2 BEO-Maßnahmen der Schule	<p>Zielgerichtete Abstimmung berufs(wahl)orientierender schulischer Maßnahmen und Angebote findet statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • BOM (Lebensplanung und Berufsorientierung) ab Jg. 7 • Betriebspraktikum Jg. 7 • Lebensplanung Jg. 8 • Betriebspraktikum Jg. 9 • Bewerbungstraining Jg. 9 • Zusatzveranstaltungen: Selbst- und Fremdwahrnehmung Jg. 9 • Vertiefendes Bewerbungstraining Jg. 10 • Zusatzveranstaltungen: Selbst- und Fremdwahrnehmung Jg. 10 • Haushaltspass • „Markt der Berufe“ • BIZ-Besuche • DGB-Seminare • Individuelle (Berufs)Beratung • Girl's Day • Info Mobil der Metall- und Elektroindustrie • Konzept zur integrativen und individuellen beruflichen Orientierung mit verbindlichen Entwicklungszielen • Förderung außerunterrichtlichen Engagements zur Ausbildung von Schlüsselqualifikationen (Streit-Schlichter-Ausbildung, AGs, Schülerfirmen) • Durchgängige Betreuungs- und Begleitkontinuität bei Übergang ins Arbeits- und Ausbildungsverhältnis • Jahrgangsspezifischer Berufswahlfahrplan: Berufsfeldorientierung und Berufswahlvorbereitung 	<p>Instrumente/Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse: Praktikums-/Maßnahmenplanung (Lehrerhandlungsebene) • Domentenanalyse: Praktikumsberichte (Schülerhandlungsebene) • Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen • Schüler/-innenfragebogen • Lehrer/-innenfragebogen • Auswertung und Rückmeldung der Selbst- und Fremdeinschätzung • Schülergespräche zur Vereinbarung verbindlicher Entwicklungsziele 	<p>1.3 Personale Kompetenzen 1.4 Schlüsselkompetenzen 2.3 Unterricht – Fachliche und didaktische Gestaltung</p>
2.3 Berufswahlpass	<p>Der Berufswahlpass wird kontinuierlich eingesetzt und durch die Schule verbindlich gepflegt und nachgehalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schülerportfolio: Tätigkeiten (auch außerschulische) und erworbene Fähigkeiten • Praktikazertifikate • Berufswahlpass Variante A (Bildungsportal NRW) • Berufswahlpass in Kombination mit Kompetenzportfolio 	<p>Instrumente/Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse: Berufswahlpass, Qualitätspass, Praktikazertifikate 	<p>1.1 Abschlüsse 1.3 Personale Kompetenzen 1.4 Schlüsselkompetenzen 2.4 Unterricht – Unterstützung eines aktiven Lernprozesses</p>

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelleau
<p>2.4 Kompetenzchecks/-ermittlung; Potentialanalyse (Schlüsselqualifikationen)</p>	<p>Die Schule bietet Zusatzangebote zur Stärkung von Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konzepte zur Berücksichtigung der spezifischen Interessen, Begabungen und Schwächen der Schüler/-innen sind erarbeitet und werden umgesetzt • Konzepte zur besonderen Förderung von Schüler/-innen (und ihrer Eltern) mit Migrationshintergrund sind erarbeitet und werden umgesetzt • Einstufungstests Jg. 5 (Deutsch, Mathe, ...) • Kompetenzchecks ab Jg. 7 • Jahrgangs- und fächerübergreifend: Methodentrainings • Teamtraining • Sozialkompetenztraining • Kommunikationstraining • Sprachstandsfeststellung (ab Jg. 5) • Sprachförderangebote (Erhöhung der Regelstunden im Fach Deutsch 5./6. Jg.) mit Berufswahlorientierung • Förderung besonders sprachschwacher Kinder mit Migrationshintergrund (Deutsch als Zweitsprache) • Sprachförderung für Eltern mit Migrationshintergrund • Sprachwerkstatt • LRS-Kurse für Kinder mit Rechtschreibschwäche • Umgang mit neuen Medien • Bögen zur Selbst- und Fremdeinschätzung mit anschließender Auswertung und individuellen Zielvereinbarungsgesprächen • Entwicklung von Förderketten • Diagnose fachlicher Stärken und Schwächen anhand Lernstandserhebungen • Entwicklung von individuellen Förderkonzepten • Projekt „Lebensplanung“ Jg. 8: Potentialanalyse durch Arbeitsagentur/BIZ • Potentialanalyse 10: durch Kooperationspartner (LEAD/EXPAND) • Psychologischer Test (Arbeitsagentur) • Meine „Stärken-Mappe“ 	<p>Instrumente/Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen/Interview • Dokumentenanalyse: Testergebnisse, Schulprogramm, Förderkonzepte • Auswertung, Analyse und Rückspiegelung der Testergebnisse/Selbst- und Fremdeinschätzung/Simulationsgespräche 	<p>1.3 Personale Kompetenzen 1.4 Schlüsselkompetenzen 2.3 Unterricht – Fachliche und didaktische Gestaltung 2.4 Unterricht – Unterstützung eines aktiven Lernprozesses 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung</p>
<p>2.5 Medienkompetenz</p>	<p>Die Schule gewährleistet die Entwicklung von (berufsbezogenen) Medienkompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konzepte zur Berücksichtigung spezifischer Kompetenzstufen sind entwickelt und werden umgesetzt <p>Anleitung zur berufsorientierten Internetrecherche</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungsschreiben am PC • Onlinebewerbungen • Informatikunterricht in Anlehnung an Kompetenzbereiche: 1 Computerbedienung/Grundlagenwissen, 2 Textverarbeitung, 3 Internet 		<p>1.2 Fachkompetenz</p>

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstableau
2.6 Einbeziehung von Experten und Einrichtungen in die BEO	<p>Beteiligung von betrieblichen Experten (Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite) am Unterricht bzw. an anderen Formen schulischen Lernens (z.B. Projekten) unter fachlich-inhaltlichem Aspekt sowie ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten von Wirtschaft und Arbeitsleben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eltern • Unternehmen • Bildungsträger (DGB, Verdi, ...) • Berufsberatung (AA, BIZ) • Ehemalige Schüler/-innen • Berufskollegs (Tag der offenen Tür) • Kammern/Verbände 		<p>2.7 Schülerbetreuung 3.4 Partizipation 3.5 Außerschulische Kooperation</p>
2.7 Einbindung der Anforderungsprofile Wirtschaft	<p>Die Anforderungsprofile der Wirtschaft finden fächerübergreifend Eingang in das Unterrichtsgeschehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Testtrainings und Simulation von Testsituationen • Individuelle Übung/Simulation von Vorstellungsgesprächen (Jg. 9, 10) • Feedback von Simulationsbewerbungsgesprächen • Mitarbeiter/-innen aus der Wirtschaft besuchen Klassen • Einbindung von Informationsschriften in den Unterricht: Mach's richtig; Praxis testen; „Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern“ 		<p>2.3 Unterricht – Fachliche und didaktische Gestaltung 3.5 Außerschulische Kooperation 2.7 Schülerbetreuung</p>
2.8 Lehrer/-innenqualifikation Berufsorientierung/ Kompetenzanalyse	<p>Zielgerichtete Abstimmung der schulischen Fortbildungsmaßnahmen im Bereich der Berufsorientierung und Kompetenzanalyse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Berufs(wahl)koordinatoren/ • Teamentwicklung Berufsorientierung • BEO-Team zur Unterrichtsentwicklung • Teamentwicklung zur Multiplikation der BEO-Einheiten • Ausbildung von Komp-Train-Moderatoren • Ausbildung von Beratungslehrer/-innen/Berufs(wahl)koordinatoren/Übergangskoaches • Ausbildung im Bereich individuelle Förderplanung zur beruflichen Integration • Ausbildung in Kompetenzanalyse • Schulungsangebot von „Partner für Schule“ 	<p>Instrumente/Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragebogen, Interview, Mitarbeitergespräche/Zielvereinbarungsgespräche • Dokumentenanalyse: Schulprogramm, Bilanzbericht, Gesprächsprotokolle • Bilanzierung des FoBi-Budgets <p>Indikatoren:</p> <ol style="list-style-type: none"> 5. Schuleigenes Fortbildungskonzept 6. Abstimmung von Fortbildungsinhalten (Kollegium/ einzelne Lehrkraft) 7. Anteil der Lehrkräfte, die an Fortbildungen teilnehmen 8. Anzahl der schulinternen Fortbildungen 	<p>5.1 Personaleinsatz 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen 5.3 Kooperation der Lehrkräfte</p>

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstableau
2.9. Konzepte zur Elternarbeit	<ul style="list-style-type: none"> Die Erfahrungen aus der Elternarbeit der jeweiligen Schule sind ausgewertet und schulformspezifisch in der Region aufgearbeitet. Jede Schule entwickelt schrittweise ein durchgängiges und kohärentes System der Elternarbeit mit dem Fokus „Beruf und Arbeitswelt“ Das Konzept orientiert sich an den zentralen Kriterien der Ausbildungsreife und ab Klasse 8 auch an den Kriterien der Berufsfähigkeit. Eltern aus sozial benachteiligten oder bildungsfernen Schichten werden in zielgruppenspezifischer Weise angesprochen. Partner werden in die Arbeit integriert (Jugendhilfe, AWO, Caritas und andere Träger ...) Schulen mit Ganztagsbetrieb bilden einen Schwerpunkt in der Elternarbeit mit dem BEO-Konzept 	Instrumente /Methoden: <ul style="list-style-type: none"> Selbstevaluation (z. B. SEIS) Themenbezogene Befragungen Quantitative Analyse der Beteiligung Dokumentation der Beratungsgespräche Elternseminare (auch in ausländischen Sprachen) mit Partnern der Jugendhilfe und anderen. 	Qualitätsbereich 3 „Schulkultur“

3. Praktikum und Lernortwechsel

Dieser Bereich nimmt **nur dann eine zentrale Rolle bei der Vorbereitung auf das Arbeitsleben** ein, wenn es gelingt, **Praktika als motivierende und nicht als demotivierende berufliche Ersterfahrung** zu organisieren und durchzuführen. Es geht bei dieser „Säule der Berufsorientierung“ um eine qualifizierte Form der Durchführung von Praktika. Eine formale Abwicklung von Praktika („Placebo-Effekt“) wird dezidiert abgelehnt, weil in den Untersuchungen gegenläufige Effekte bei den Schülern und Schülerinnen konstatiert werden.

Die Praktika haben einen unverzichtbaren Stellenwert: Es gibt kaum ein wirkungsvolleres Instrument zur Herstellung der Berufsorientierung, wenn es von allen drei Partnern gut vorbereitet wurde – von den Schülern und ihren Familien, den betreuenden Lehrkräften und der Schule, von den betrieblichen Ausbildern und

den Betrieben. Es sollte insbesondere für benachteiligte Zielgruppen (Kinder aus unteren sozialen Schichten, Kinder von arbeitslosen Eltern, aus Migrantenfamilien und Schulversager) durch ein hochwertiges **Lernfeldkonzept** vorbereitet und durchgeführt werden. Hier leistet das Praktikum die Funktion einer positiven Identifikation mit der Arbeitswelt und einer praxisorientierten Lern-Perspektive.

Daher werden alle drei Aspekte als elementare Standards definiert:

- 3.1 Jede Schule hat ein Praktikumskonzept, das (siehe Qualitätsmanagement) im Schulprogramm verankert ist.
- 3.2 Die Praktika werden in einer hohen Qualität und unter Berücksichtigung der schülerspezifischen Potenziale durchgeführt.

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelleau
3. Praktikum und Lernortwechsel • Die Schule bereitet die Schüler/-innen durch Praktika und Lernortwechsel (und entsprechende unterrichtsbegleitende Maßnahmen) auf die Anforderungen der Wirtschaft vor.			
3.1 Konzepte Schülerpraktika	Die Schule hat berufs(wahl)orientierte Konzepte für Schülerpraktika zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Praktika erarbeitet und setzt diese um: <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung auf das Arbeitsleben • Enge Partnerschaften mit Betrieben unter dem Fokus Übergangmanagement • Ermittlung von Interessen, Fertigkeiten, Fähigkeiten • Abgleich mit Selbst- und Fremdeinschätzung 		2.1 Schulinternes Curriculum
3.2 Schülerpraktika	Die Entwicklung von betreuten Schülerpraktika, die die Kenntnisse der Schüler/-innen über die Arbeitswelt zielgerichtet verbessern und deren systematische Integration in den inhaltlichen und organisatorischen Ablauf schulischen Lernens ermöglichen: <ul style="list-style-type: none"> • Betriebsbesichtigungen (Jg. 5, 1 Tag) • Tagespraktika (Jg. 8; Girl's Day); Schnupperpraktika (1 Woche) • Betriebspraktikum (Jg. 9; 3–4 Wochen) • BUS-Projekt (Jg. 10; ganzzjährig, 2 Tage pro Woche) 	Instrumente/Methoden <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse: Praktikums-/Maßnahmenplanung (Lehrerhandlungsebene) • Domentenanalyse: Praktikumsberichte (Schülerhandlungsebene) • Dokumentation und Evaluation der Maßnahmen • Schüler/-innenfragebogen • Lehrer/-innenfragebogen • Fragebogen für Praktikumsbetriebe • Auswertung und Rückmeldung zur Einschätzung der Betriebe Indikatoren: <ol style="list-style-type: none"> 1 Anzahl pro Schüler (in der gesamten Schulbiographie) 2 Dauer 3 Verankerung im Schulprogramm 	1.3 Personale Kompetenzen 1.4 Schlüsselkompetenzen 1.1 Abschlüsse 2.7 Schülerbetreuung 3.5 Außerschulische Kooperation
	3.2 a) Schulische Vorbereitung auf das Praktikum	<ul style="list-style-type: none"> • Anleitung zur Informationsbeschaffung über den Praktikumsberuf • Beratung über geeignete Stellen durch die Klassenlehrer/-innen und Praktikumskoordinator/-innen • Bereitstellung von Praktikumsstellen für Schüler/-innen als Ergänzung zu selbst beschafften Stellen • Berufswahlvorbereitungsprojekte (Betriebserkundungen, BIZ-Besuche, Potentialanalysen, Bewerbungstrainings) • Projektstage zur Praktikavorbereitung: Verhaltenstraining, Höflichkeitsfloskeln, Schreiben von Berichten) • Schließung von Praktikaverträgen (Schule – Praktikant – Praktikabetrieb) • Deutsch/BOM (Lebensplanung/Berufsorientierende Maßnahmen): Bewerbungen/Lebensläufe, Telefontraining, Strategien zur Konfliktbewältigung, Inhalte zum Thema Arbeits- und Jugendarbeitsschutz/Hygieneschutz; Dokumentations- und Präsentationstechniken • Praktikumsmappe mit Grundregeln zum Verhalten im Praktikum, Checkliste zur Vorbereitung, Tipps zur Unfallverhütung, ... • Belastungsprofile verschiedener Ausbildungsberufe • Prüfung der Zukunftsrelevanzen von Berufen 	

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelleau
	3.2 b) Integration Praktika in die BEO	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung eines Anforderungsprofils des Praktikumsberufes • Abgleich mit eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten • Praktische Erkundung eines Berufsfeldes und Dokumentation der Erfahrungen • Feststellung der eigenen Eignung in Abstimmung mit den Betreuern in den Firmen • Förderplangespräche • Kommunikative Übungen im Englischunterricht: Talk about your experience 	
	3.2 c) Praktikabetreuung	<ul style="list-style-type: none"> • Klassenlehrer/-innen-Besuche • Zusammenarbeit mit betrieblichen Praktikabetreuern • Abendliche Klassensitzungen zum Erfahrungsaustausch/Klärung von Problemfällen • Praktikakoordinatoren/AG-Leiter/-innen • Organisierter Informationsfluss Praktikant – Schule – Betrieb 	
	3.2 d) Erfahrungsberichte Schülerpraktika	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikaberichte • Praktika-Präsentationstage • Erfahrungsberichte durch die Praktikabetreuer • Integration der Praktikamappen in den Wirtschaftslehreunterricht • Anlegung einer Kartei mit Praktikaerfahrungen/-bewertungen für nachrückende Praktikageneration 	
	3.2 e) Umgang mit Störungen im Praktikumsverlauf	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler/-innen-Klärungsgespräche mit den Klassenlehrer/-innen/betrieblichen Praktikabetreuern • (wenn unabdingbar): Wechsel der Praktikumsstelle/bzw. Rückkehr in die Schule und Teilnahme am Regelunterricht (speziell bei Fehlverhalten des Schülers) 	
	3.2 f) Datenbank mit Praktikabetrieben	<ul style="list-style-type: none"> • Aktualisierte Kartei mit bisherigen Praktikumsberichten und Bewertungen • Regionale Datenbank über Praktika-Betriebe • Kooperation mit anderen Schulen • Gemeinsames Praktikumsbüro mehrerer Schulen (z.B. über die BOB's) 	
	3.2 f) Außenpräsentation der Praktikaergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Homepage-Artikel/-Seiten • Präsentationen am Tag der offenen Tür • Elterninformationsabende/Elternblatt • Jahrgangs-Präsentation (für die nachfolgende Praktikageneration) • Ausstellung von Werkstücken • Fotoausstellung • Bericht Schulkonferenz 	
3.3 Stellenwert Lehrerbetriebs- praktika	Kooperation von Schulen, Betrieben und betrieblichen Ausbildern sowie Betriebspraktika in unterrichtsfreien Zeiten, die zur Lehrer/-innenfortbildung beitragen. Zielgerichtete Abstimmung und regelmäßige Durchführung von Lehrerpraktika und Nutzbarmachung der Erfahrungen: Lehrkräfte tauschen sich regelmäßig über ihre Erfahrungen im Lehrerpraktikum und deren Verwertung in den Lehr- und Lernmaterialien aus.	Indikatoren: <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl pro Schule • Anzahl pro Lehrkraft • Dauer • Wer • Verankerung im Schulprogramm 	5.1 Personaleinsatz 5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen 3.5 Außerschulische Kooperation

4. Übergang Schule – Beruf

Die Arbeit an der Schnittstelle von Schule und Beruf weist die meisten Defizite auf. Hier rächen sich Fehler der vorangegangenen Jahre ebenso wie die nicht passgenaue Vermittlung. Hier spielen auch Fragen einer systematischen Kooperation mit der jeweils "anderen" Seite der Schnittstelle (Betrieb, Arbeitsagentur, Berufsberatung, kommunale Dienste usw.) eine wesentliche Rolle. Ein Übergangmanagement an der jeweiligen Schule kann nicht „nebenbei“ realisiert werden. Daher werden professionelle Lösungen angestrebt. Professionelle Lösungen werden entweder durch dazu ausgebildetes externes oder dafür freigestelltes Personal innerhalb der (Ganztags-)Schule ermöglicht. Ein professionelles Übergangmanagement arbeitet

an der Schnittstelle von Schule, Kommune, Betrieben und Berufsberatung. Eine schulische Lösung kann sich auf einige durch die Lehrkräfte zu bewerkstelligende Aufgaben beziehen. Dies gilt insbesondere für Ganztagschulen oder solche Schulen, die über eine Unterstützung durch Schulsozialarbeit verfügen. Elementare Standards sollten dort sein:

4.1 Umfangreiches auf die individuellen Schülerbedürfnisse zielendes Übergangsrepertoire

4.2 Motivationsmaßnahmen

Diese Aufgaben können von einer Schule geleistet werden. Die Durchführung von Projekten oder eine passgenaue Vermittlung werden nur in Zusammenarbeit mit externen Partnern und entsprechenden Projekten realisierbar sein.

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an...	Kriterien Qualitätstabelleau
4. Übergang Schule – Beruf • Die Schule organisiert und steuert optimal im Sinne eines schülerspezifischen Übergangmanagements.			
4.1 Projekte Übergang Schule – Beruf	Zielgerichtete Abstimmung der Projekte im Bereich Übergang Schule – Beruf: <ul style="list-style-type: none"> Eine Projektplanung unter einem besonderen Fokus des Übergangmanagements findet statt und wird umgesetzt Lehrkräfte stimmen sich regelmäßig über den Einsatz von Lehr- und Lernmaterialien ab Lebensplanung Jg. 8 Bewerbungstraining Jg. 9/10 Übergangmanagement (begleitende Betreuung 1/2 Jahr nach Schulabschluss) 	Instrumente/Methoden: <ul style="list-style-type: none"> Dokumentenanalyse: Projekt-/Arbeits- und Unterrichtsplanung Dokumentation und Evaluation der Unterrichtsangebote Schüler/-innenfragebogen Lehrer/-innenfragebogen 	2.7 Schülerbetreuung 4.3 Qualitätsentwicklung (im Bereich Übergangmanagement)
4.2 Kontaktpflege ehemaliger Schüler/-innen	Anhaltspunkte können dafür sein: <ul style="list-style-type: none"> Entwicklung und Planung attraktiver Lebensperspektiven Markt der Berufe Praktikakartei mit Schüler/-innen-Erfahrungsberichten Ehemalige Schüler/-innen als Experten und Vorbilder Mentoring 	Methoden/Instrumente: <ul style="list-style-type: none"> Dokumentenanalyse: Praktikakartei, Berufswahlpass Schüler/-innenfeedback/-interviews 	1.5 Zufriedenheit der Beteiligten 2.3 Unterricht – Fachliche und didaktische Gestaltung 2.4 Unterricht – Unterstützung eines aktiven Lernprozesses 2.7 Schülerbetreuung
4.3 Kontaktpflege ehemaliger Schüler/-innen	Anhaltspunkte können dafür sein: <ul style="list-style-type: none"> Verbleibsstatistik Erfahrungsberichte Ehemaliger Integration in den Berufswahlunterricht (Ehemalige als Vorbilder und Experten) 		1.1 Abschlüsse 3.4 Partizipation 3.5 Außerschulische Kooperation
4.4 Bewerbungen	Die Schule führt (in Zusammenarbeit mit externen Partnern) jahrgangsspezifische Bewerbungstrainings durch. Diese werden mit den Partnern und Schüler/-innen ausgewertet und fließen in die individuelle Förderung und Unterrichtsgestaltung ein. Die Schüler/-innen erhalten ein Zertifikat/schriftliches/mündliches Feedback über ihr Abschneiden <ul style="list-style-type: none"> Bewerbungstrainings Simulation Vorstellungsgespräche 	<ul style="list-style-type: none"> Rollenspiele im Unterricht (unter Einbindung von Experten) Biologie: Körperhaltung, Körpersignale Kommunikationstraining 	2.3 Unterricht – Fachliche und didaktische Gestaltung

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelle
4.5 Passgenaue Vermittlung	Die Schule stellt sicher, dass sie aktuelle und relevante Informationsmaterialien und -medien zum Übergang Schule und Beruf bereitstellt, vermittelt und in den Unterricht integriert:		1.1 Abschlüsse 4.3 Qualitätsentwicklung (im Bereich Übergangsmanagement)
	4.5 a) Unterrichtliche Informationsmaterialien /-medien	<ul style="list-style-type: none"> • Materialien der AA • Internet • Zeitungsartikel • Broschüren der Sparkasse, DGB, anderer Institutionen • Fachbücher für Wirtschaftslehre • Material der AA zur Studien- und Berufswahl • Videoaufnahmen von simulierten Bewerbungsgesprächen • Filme • Poster 	
	4.5 b) Vermittlung Informationsmaterialien	<ul style="list-style-type: none"> • Integration aktueller Informationsmaterialien in den Berufswahlunterricht • Schüler/-innen-Referate 	
	4.5 c) Vermittlung von Ausbildungsbedarfen/und -nischen	<ul style="list-style-type: none"> • Info-Mobil Metall- und Elektroindustrie • Girl's/Boy's Day • Tag der offenen Tür in Unternehmen • Besuch JobTec • „Gang hinter die Kulissen“: Ausbildungsberufe im Theater 	
	4.5 d) Vermittlung in geschlechtsuntypische Berufe	<ul style="list-style-type: none"> • Girl's Day/Boy's Day • Praktika in frauen-/männertypischen Berufen • Individuelle Beratung bei der Auswahl von Praktikumsstellen • Job-Fit-Messe/Job-Tec-Messe • Haushaltsspass Jg. 6 • Schnupperpraktika: Mädchen in IT-Berufen 	
4.6 Informationsaustausch/ Erfahrungsbörse	Die Schule stellt einen regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch für Schüler/-innen und Lehrer/-innen sicher: <ul style="list-style-type: none"> • Markt der Berufe • Info-Brett • Informationsveranstaltungen durch BOM-Lehrer/-innen • Kartei mit Firmenadressen, Erfahrungsberichten, Bewertungen • Aufbau von Bildungspartnerschaften 	Instrumente/Methoden: <ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation und Evaluation der Erfahrungsberichte 	1.1 Abschlüsse 3.4 Partizipation 3.5 Außerschulische Kooperation 4.3 Qualitätsentwicklung (im Bereich Übergangsmanagement)

5. Schulmanagement

Dieser Bereich wird in den meisten Orientierungshilfen für Schulen schlicht vergessen oder unterschätzt. Es geht bei dieser Aufgabenstellung nicht um eine rein „pädagogische“ Idee, sondern gerade aufgrund der Gelenkstellenfunktion der Schule für die künftige biographische Entwicklung der Schüler und Schülerinnen um eine Aufgabe, die höchste Professionalität fordert. Die „Delegation“ der Aufgabe an einzelne Lehrkräfte und die häufig damit auch einsetzende „Entsorgung“ der Problematik ist nicht angemessen und zielführend.

Die drei wesentlichen Kriterien für eine nachhaltige Entwicklung an den jeweiligen Schulen sind:

- systematisches Vorgehen, was i.R. durch eine schulische Steuergruppe und ein BEO-Team gewährleistet wird,
- schrittweises Vorgehen, sukzessiver Aufbau, kein Gießkannenprinzip und
- teamorientiertes Vorgehen.

Daher werden hier möglichst alle Aspekte als Standards verstanden, weil die Umsetzungschancen damit verbunden sind. Mindestens sollte jede Schule jedoch folgende Kriterien erfüllen:

- 5.1 Berufung von Berufswahlkoordinatoren/Übergangskoaches
- 5.2 Schulische Steuergruppe und BEO-Team als Organisatoren des Prozesses
- 5.3 Zuständigkeit im Rahmen der erweiterten Schulleitung

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelleau
5. Schulmanagement Die Schule organisiert die Umsetzung der curricularen Aufgaben und der Qualitätsziele als eine schulische und institutionelle Aufgabe und nicht als eine der individuellen Zuständigkeit.			
5.1 Berufung von Berufswahlkoordinatoren/Übergangskoaches	<ul style="list-style-type: none"> • Berufung von 1–3 Berufswahlkoordinatoren je nach Schulgröße (Stubos) • Professionalisierung der Beauftragten • Definition von outputorientierten Aufträgen • Eindeutige Zielvereinbarungen • Klare Geschäftsverteilung mit Entscheidungskompetenzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der Stubo/Relation • Freistellung im Umfang x • Umfang der Bearbeitungstätigkeit • Kooperationsvereinbarung(en) – auch mit Partnern zum Einsatz der Stubos/BEO-Teams • Geschäftsverteilungsplan 	Qualitätsbereich 5: Professionalität der Lehrkräfte
5.2 Schulische Steuergruppe und BEO-Team	Anhaltspunkte können dafür sein: <ul style="list-style-type: none"> • Grundverständnis der BEO-Arbeit als Schul- und Unterrichtsentwicklung • Zusammenfassung der Aktivitäten in größeren Schulsystemen ab ca. 30 Lehrkräften zur Bündelung der Aktivitäten • Zur Entwicklung der entsprechenden Passagen im Schulprogramm • Zur Anleitung der Jahrgangsteams ab Klasse ... 	Methoden/Instrumente: <ul style="list-style-type: none"> • Berufung/Wahl der Steuergruppe • Jahresplanung für BEO • Rechenschaftslegung • Erfolgsstatistik 	4.3 Qualitätsentwicklung 6.1 Schulprogramm 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan
5.3 Zuständigkeit der erweiterten Schulleitung	Anhaltspunkte können dafür sein (in größeren Systemen): <ul style="list-style-type: none"> • Festlegung in der schulischen Geschäftsverteilung • Mitarbeit in der Steuergruppe • Regelmäßige Berichterstattung • Jahresbilanzierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Analog zur Arbeit der Steuergruppe • Einbindung in die Leitungsverantwortung mit persönlicher Erfolgsverantwortung 	4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung
5.4 Teamstruktur und Unterrichtsorganisation	Die Schule baut ihre Organisationsplanung nach folgenden Kriterien auf: <ul style="list-style-type: none"> • Jahrgangsteams ab Klasse 7 • Jahresplanung der Teams Klassen 7–10 • Schülerportfolios/Berufswahlpass • Erfolgsmessung – Evaluation nach Jahrgängen 	<ul style="list-style-type: none"> • Existenz der Teams und ihre Zusammensetzung nach Fächern und Unterstützern (z.B. Sozialpädagogen) • Vorlage und Abrechnung nach Jahres- und Halbjahresplänen • Individuelle Förderpläne für einzelne – insbesondere förderbedürftige – Schüler • Halbjahresevaluation nach definierten Kriterien 	4.2 Unterrichtsorganisation 5.3 Kooperation der Lehrkräfte

6. Qualitätsmanagement

Ein schulisches Qualitätsmanagement im Bereich der Berufsorientierung sollte nicht getrennt und unverbunden zu den neuen Systemen der Qualitätsentwicklung definiert werden. Es wird sich perspektivisch einordnen in das System von Lernstandserhebungen, schulischen Selbstevaluationen wie z.B. SEIS und der externen Inspektion bzw. Qualitätsanalyse (NRW). Hier spielen vermehrt allerdings auch Evaluationen im Bereich der „Kunden“ (Kammern, Betriebe, überbetriebliche Einrichtungen), der Dienstleister wie z.B. der Arbeitsagenturen und Berufsberater und der gesellschaftlichen und politischen Instanzen eine Rolle, die die Effizienz und Effektivität der Arbeit überprüfen wollen.

Daher sind die Schulen des Projekts gut beraten, das nachfolgende Spektrum der Qualitätskriterien zu berücksichtigen. Im Sinne einer *conditio sine qua non* sollte jede Projektschule folgenden Mindeststandards entsprechen wollen:

- 1.1 Schulprogramm
- 1.2 Ergebnisse und Erfolge
- 1.3 Praktikaauswertung
- 1.4 Verbleibstatistik
- 1.5 Selbstevaluation

Dieses sind die minimalen Basiskriterien für den Aufbau eines schulischen Qualitätsmanagements im Bereich der Berufsorientierung.

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstabelleau
6. Qualitätsmanagement			
6.1 Schulprogramm und Leitbild mit dem Schwerpunkt „Wirtschaft und Arbeitsleben“	Entwicklung und Erprobung von Schulprogrammen mit Schwerpunkt „Wirtschaft und Arbeitsleben“: <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der gemeinsamen Vision von einer guten Schule • Arbeit am Schulprogramm mit ausgewiesenen Entwicklungsschwerpunkten im Bereich Berufsorientierung • Berufsorientierung als didaktisches Grundprinzip im Schulleitbild 		6.1 Schulprogramm
6.2 Ergebnisse und Erfolge der Schüler/-innen: Auswertung Kompetenzanalyse, etc.	Anhaltspunkte können dafür sein: <ul style="list-style-type: none"> • Verbleibsstatistik • Kompetenzchecks > Evaluation und Rückmeldung • Nachbereitung mit durchführenden Agenturen > Eltern- und Schülerfeedback 	Indikatoren: <ol style="list-style-type: none"> 1. Ergebnisse Kompetenzchecks 2. Erfolgsquote bei Abschlussprüfungen/Vergleichsarbeiten 3. Entwicklung der Wiederholerquote 4. Statistik zum Verbleib ehemaliger Schüler/-innen/Vermittlungsquote 	1.1 Abschlüsse 2.2 Leistungskonzept – Leistungsanforderung und Leistungsbewertung 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung 6.2 Schulinterne Evaluation
6.3 Jahrgangsübergreifende Auswertung der Praktikatergebnisse	Anhaltspunkte können dafür sein: <ul style="list-style-type: none"> • Sammlung der Praktikaberichte/Erfahrungswerte durch den Koordinator + Bereitstellung für den nächsten Praktikalauf • Ausstellung Schulaula (Fotos, Berichte, ...) • Öffentlichkeitsarbeit lokale Presseartikel • Berufswahlquiz mit Klassenkameraden 		1.1 Abschlüsse 2.2 Leistungskonzept – Leistungsanforderung und Leistungsbewertung 2.4 Unterricht – Unterstützung eines aktiven Lernprozesses 2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung 6.2 Schulinterne Evaluation 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan

Qualitätskriterien	Anhaltspunkte/Bsp. Wir setzen es um durch ...	Instrumente/Methoden Wir messen es an ...	Kriterien Qualitätstableau
6.4 Verbleibsstatistik Schulabgänger	<p>Die Schule hat eine einheitliche Struktur für die Führung einer Verbleibsstatistik erarbeitet und pflegt regelmäßig Ihre statistische (quantitativen und qualitativen) Daten ein. Die Daten sind dem Kollegium und in Teilen der Schülerschaft zugänglich.</p> <p>Die Daten aus der Verbleibsstatistik dienen der Konsequenzziehung und Schulentwicklungsplanung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Intensiviertes Bewerbertraining • Einsetzen des Berufsfaches Berufsorientierung/Lebensplanung schon ab Jg. 7 • Kontaktpflege zu Betrieben • Ausbildungsplatzakquise • Elternarbeit • Fortschreibung Sprachförderkonzept • Ausdehnung der Praktikazeit <p>Vermeidung von Warteschleifen, direkte Eingliederung in Ausbildungsberufe</p>	Es werden angemessene Evaluationsinstrumente entwickelt.	6.2 Schulinterne Evaluation 6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan
6.5 Selbstevaluation zu den Bereichen 1.–5.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schule verfügt über ausgebildete Evaluationsberater • Zu den einzelnen Maßnahmen gibt es jeweils ein Evaluationskonzept, das mit gezielten Kriterien den Erfolg abfragt. • Es gibt „Kundenbefragungen“ und andere Qualitätsinstrumente • Die Selbstevaluationen werden innerhalb des Kollegiums organisiert (Steuergruppe oder BeKo's) und von der Schulleitung konzipiert und ausgewertet. 	<ul style="list-style-type: none"> • Zahl der EB's • Existenz und Durchführung der adäquaten Evaluationsmaßnahmen • Unterrichtsevaluationen zur BEO • Sichtung der Materialien 	6.2 Schulinterne Evaluation
6.6 Bilanzierung im Netzwerk	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung eines kontinuierlichen Zusammenwirkens von Schule, regionaler Wirtschaft und Hochschule bei der Gestaltung der Übergänge in Berufsausbildung • Wirkungsanalyse des Bildungsbüros • Wirkungsanalyse der städtischen Datenbanken für Partnerbetriebe etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • Benchmarking • Regionale Qualitätszirkel • Schulformspezifische Curricula-Vergleiche 	6.2 Schulinterne Evaluation (über das Netzwerk)